

Parsifals Wirren

Fragment 1

Ich verstehe nicht alles von diesem Abschnitt, doch enthält er für mich etwas sehr Interessantes:

Robert A. Monroe. *Der Zweite Körper*. Seite 256, f.:

... Das Interesse gilt dem Ergebnis. ... Eine dieser Wahrscheinlichkeiten kann nicht nur Zeit und Raum bei euch ändern, sondern auch alle benachbarten Energiesysteme. Daher dieser Andrang. Mit menschlichen Begriffen ausgedrückt und symbolisiert, könnte man sagen, die Versammlung ist hier, um die mögliche Geburt einer neuen Energie mitzuerleben. Wird sie den Entstehungsprozess überleben, und wenn, welches sind die dieser Energie inwohnenden Möglichkeiten, und werden sie auch heranreifen können? Oder wird die Energie tot geboren, und alle Möglichkeiten bleiben nichts weiter als das - schwache, unzusammenhängende Möglichkeiten?

Über das Interessanteste in diesem Absatz will ich aber gar nichts sagen. Vielmehr will ich eine vielleicht etwas weniger interessante Tatsache hervorheben: Dass dieser Absatz mich an mich selbst und an mein Schreiben erinnert: *... und alle Möglichkeiten bleiben nichts weiter als das - schwache, unzusammenhängende Möglichkeiten?* ... Mein Schreiben bleibt fragmentiert zurück. Kein fertiges Buch da, auch keine systematische und nur annähernd erschöpfende philosophische Abhandlung...

Gleichzeitig bin ich aber nicht der Meinung, dass diese Tatsache unbedingt negativ bewertet werden muss. Dass ich die Möglichkeiten nicht zu einer großen starken Form zusammengegossen habe, kann auch für mich sprechen, weil ich dadurch Ehrlichkeit und Kompromisslosigkeit bewiesen habe. Ich wollte kein Ergebnis um des Ergebnis willens. Ich wollte nichts vortäuschen, das nicht vorhanden war.

Es ist für mich eine Gewissensfrage, ob ich ein Buch schreiben soll. Ich meine ein richtiges, fertiges, normales Buch. So eines mit einem Kern, einem Thema und einer oder mehrerer Hauptaussagen. Ich stelle mir die Frage, ob ich dazu überhaupt ein Recht habe.

Darf ich einfach so Petrus' Schlüssel benutzen? Darf ich die Worte, Aussagen und Absätze aneinander binden, während ich andere Bindungen wieder löse? Darf ich die *schwachen und unzusammenhängenden* Möglichkeiten des Geistes nach meinem Sinne zusammenschweißen und dadurch stärken?

Und habe ich überhaupt Lust, Petrus' Schlüssel zu benutzen? Und was halte ich selbst für richtig? Will ich nicht lieber alle Bindungen lösen und alles so fragmentiert wie möglich belassen, auf dass sie der ehrliche Leser selbst nach Herzenslust zusammenfügt? Ist es nicht in einem absolut allgemeingültigen Sinne ehrlicher, alles fragmentiert zu lassen?

Alles Bestehende ist konstruiert, zusammengesetzt. Alles besteht immer aus irgendwelchen Grundmaterial. Die Frage ist, wie beständig dieses "Bestehende" ist, und ob man selbst Anteil an Bildung und Fortbestand hat.

Was ist Liebe?

ein Wollen, ein Wünschen, ein Streben?
ein Haben, ein Sein, ein Fühlen?
ein Wahrnehmen?, ein Tun?

etwas Abstraktes, etwas Konkretes, etwas Mechanisches, etwas Bewußtes, eine Absicht, eine Kraft, eine Energie, ein Wesen, ein Gott, eine Göttin, ein Lied, eine Melodie, ein Wohlgeruch, eine Droge, eine Medizin, eine Einstellung, ein Prinzip, ein Wissen, eine Substanz?

guter Wille, gute Absicht, Mögen, Lieb-Haben, Freundlichkeit, Freundschaft, Verbundenheit, Haben-Wollen, Wohlwollen, Trieb, Magnetismus, Intelligenz, Bewußtsein, Erregung, Sehnsucht, Begeisterung, Bejahung, Bekenntnis, Sich Zeigen, Sich Geben, Bereitschaft - - - Liebkosung, Gruß, Geschenk, Nahrung, Wärme, Leben, Zartheit, Selbst-Bejahung, Ehrfurcht, Genuß, Dank, Würde, Bedeutsamkeit, Wert, Schönheit, Stolz, Unschuld, Entscheidung, Rückkehr, Wiedervereinigung, Kommunikation, Sex, Verschmelzung, Geburt, Kreativität, Ewigkeit Einheit des Lebens, Erkennen seiner selbst im Anderen, Ego-Tod, Gruß an sich selbst, Vergebung, Freiheit, Liebe zur Liebe, unendliche Schönheit, Dienen-Wollen, Verzicht, Opfer, Hoffnung, Alles wird gut, unendliche Gnade Gottes, Vertrauen ins Sein, Bestätigung durchs Sein, Licht, Entzücken, Humor, Jubel, Erleichterung, Stille, Frieden, Ekstase

Was ist das Leben?
(bestenfalls...)

* <http://gedankenfenster.blogger.de/stories/1099028/>

Verstand & Herz

Tonal und Nagual
Form und Formlosigkeit
Welt und Geist
Denken und Sein.

„Die Seele denkt. Oder sie hat eine wertvolle Erweiterung, mit der sie denkt. Oder sie hat eine wertvolle Erweiterung, mit der sie auf eine neue Weise denken kann. Und so wie die Seele sich ihres Seins sicher sein sollte, so sollte auch diese Erweiterung an sich selbst glauben können und jede einzelne Regung, jedes einzelne Bedürfnis und jeden einzelnen Impuls in sich als natürlich und richtig empfinden können.“

Ausdruck ↔ Verstehen, Ausdruck ↔ "Übersetzen"... Entsprechungen, Analogien, Vergleiche, Modelle... spielerisches "Rationalisieren", wildes Spielen, Kreativität. Das Tonal als Kind und Spielpartner des Nagual.

Gefühl ↔ Denken, Übersetzen von "Gefühl" = Übersetzen von "Sein",
Kreativität ↔ Wahrheit, Eindrücke, Als-ob-Empfindungen, Aha-Erlebnisse,
Triebhaftigkeit des Denkens?, das "Gefühl" zu verstehen... vertrauenswürdig?...
wir haben nichts anderes.
Sein ist Wissen.
Ausdruck ist Wahrheit.
Alles ist Aussage.
?

Unterschiedliche Aussagearten, Dimensionen des Seins, Farbe, Ton, Gefühl, Form, Übersetzen zwischen den Ebenen, willkürliche Zuordnungen, starke Gewohnheiten in den Zuordnungen, objektive Zuordnungen?, kollektives Unterbewusstsein, „das wissende Feld“, Spielen, Beweglich sein, Schauspielerei, Denken in fremden Mustern, Fühlen in fremden Mustern, "Empathie", Forschen, sich in die Lage eines anderen hineinversetzen, Lockerung von Denk- und Fühl-Gewohnheiten durch

innere Nachahmung anderer, Nachahmung von Freiheit, Inspiration, neue Worte lernen, neue Körperhaltungen lernen.

Bewusstsein über den Unterschied zwischen Wille, Sein und Aussage.
Bewusstsein über die Beeinflussung zwischen Wille, Sein und Aussage.
Keine absolute Trennbarkeit dieser Bereiche im Schauen und Wahrnehmen.
Denken ↔ Sprache ↔ Wissen, die Macht von Worten, Worte als Werturteile!!
Störung der Harmonie im Wissenssystem durch Angst, Angstgedanken,
Angstkrämpfe. Erstarrung, Blockierung von Kreativität, Geist, Intelligenz.

"Wahrheit" = die wahre Verknüpfung zwischen Gedanke und Gefühl, zwischen Wort und Phänomen, zwischen Assoziation und Assoziation, ein guter Link - wenn auch nur temporär.

"Lüge" = eine falsche Verknüpfung, eine falsche Assoziation, ein falscher, unpassender, irreführender Link - wenn auch nur temporär.

Jesus gibt Petrus den Schlüssel mit der Macht zu binden (zu assoziieren?) und zu lösen, nachdem Petrus eine wahrhaft geistige Erkenntnis hatte.

Beginn des Erkennens durch den Glauben, dass man schon weiß, durch die unerschütterliche Zuversicht, dass man es herausfinden wird und dass die Antwort sehr wahrscheinlich in einem selbst schon vorhanden ist.

* <http://gedankenfenster.blogger.de/stories/1099327/>

Tastsinn

Zähle ich die Anzahl der physischen Sinne meines Körpers nach, so komme ich allein für meinen rechten Arm auf 14. Für mein rechtes Bein möchte ich nur grob schätzen: Sagen wir 10-12. Unter Annahme einer ausreichenden Symmetrie zwischen meiner rechten und linken Seite ergäbe sich allein für meine vier Gliedmaßen bereits eine Anzahl von ca. 50. Wieso nur redet alle Welt von den fünf Sinnen des Menschen? Gut, Wissenschaftler kommen eigentlich schon auf sechs, doch hat dies nichts mit einer detaillierteren Beschäftigung mit dem Tastsinn zu tun. Es scheint, als ob Menschen, die fühlen können, sich nicht groß für Kategorisierungen interessieren. Oder als ob Menschen, die kategorisieren können, sich nicht groß für ihr eigenes Gefühl interessieren. Dabei wäre eine Übereinstimmung zwischen Kategorie und Gefühl doch nun wirklich nicht störend...

Wahrheitsglaube

„Wahrheit gibt es nicht“... wie schön, dass dieser Satz nicht wahr sein kann! Trotzige Verfechter dieses Satzes möchten vielleicht noch eine einzige Ausnahme erlauben – eben die „Wahrheit“ dieses Satzes. Ich empfehle diesen Trotz nicht. Wie es auch immer ist: Es ist in jedem Fall genau so! Ich will sagen: Es ist, wie es ist. Könnte irgend jemand mit dem Satz kommen: „Wirklichkeit gibt es nicht“? Wahrheit zu leugnen ist wohl wie Hitze oder Kälte zu leugnen. Wir sagen ja auch nicht, dass es diese Phänomene nicht gibt, nur weil Empfindsamkeit und Empfindungsweise von Subjekt zu Subjekt unterschiedlich sein mag. Und selbst dies ist schon eine These, die noch nie bewiesen wurde – die aber gewiß wahr sein kann... Wie viele verwechseln Beweisbarkeit und Kommunizierbarkeit mit Objektivität? mit Erkenntnisfähigkeit? Die sicher erkannte Realität mit der ganzen Realität?

Der Glaube an Wahrheit ist eine Facette der wichtigsten und höchsten

Selbstbejahung. Ein Glaube daran ist eigentlich schon zuviel des Guten, so selbstverständlich ist er. Man möge sich aller komplizierten Reflektionen über dieses Thema entziehen und einfach nur seiner inneren Natur folgen! Dass es gewisse Dinge gibt, die man nicht kommunizieren kann, gehört unter eine andere Überschrift.

Sollte sich irgend jemand mal mit dem Satz „Wahrheit gibt es nicht“ infiziert haben, ohne sich 100%ig klar über den sehr schmalen Anwendungsbereich dieses Satzes zu sein, so empfehle ich, sich hier und jetzt komplett davon frei zu machen und sich für das Gegenteil „Es gibt (selbstverständlich) Wahrheit“ zu *entscheiden*, und nicht den geringsten Zweifel an dieser prinzipiellen Tatsache zuzulassen.

Willkür

Nach der Pflicht kommt die Kür – doch was ist Willkür? Die Kür des Willens? Der Wahrheitssucher, der an den Einklang von „Glaube und Vernunft“ glaubt, strebt nach höchstmöglicher Reduktion aller Willkür in seiner Philosophie. Übrig bleiben soll nur die Willkür Gottes, die Willkür des Seins. Die Tatsache, dass überhaupt irgend etwas ist, z.B.. Der Lebenskünstler legt sich eine schlaue Willkür zu, eine fröhliche. Sie ist die beste und echtste. Nichts ist so sehr Willkür wie fröhliche Willkür.

Der Mensch von heute ist zu beidem meist das Gegenteil. Er hat die Willkür in seiner Philosophie und Ideologie und nicht souverän in seinem Herzen (d.h. *Sein*).

Glaubensglaube

„Der Glaube an den Glauben“. Zweimal das Wort „Glaube“ – zweimal der gleiche Bedeutungsgehalt?... Was bedeutet dieses Wort an der einen wie der anderen Stelle? Wieso „glauben“ so viele Menschen an den „Glauben“?

Ich möchte meinen: Es ist die Liebe zur Rekursion, die uns da in dieses „Monster“ hineinlaufen läßt. Die Menschen fallen in eine Feedback-Schleife, einfach nur weil sie möglich ist. Der Glaubensglaube enthält Scheinlogik, Rekursion, Feedbackmechanismus. Die Psyche formt ein „Ja“ – *man hält dies für den Glauben* – man freut sich über seinen Glauben allein aus eigener Einbildungskraft – man hält die positive Rückwirkung des Ja-Sage-Aktes für eine Bestätigung – man glaubt, der Erlösung ein Stück nähergekommen zu sein. Für welche Aussage genau man sich in diese „Ja-Stimmung“ begeben hat, ist unerheblich.

Doch man kann es nicht anders sagen: Wer nur ansatzweise in der Lage ist, zu glauben, dass dieser oberflächliche „Glaube“ die Berge versetzt, von denen Jesus gesprochen hat, der gehört als Idiot eingestuft.

Was bleibt übrig, wenn man den Glaubensglauben losläßt?

Die Kraft des Gebets – ich meine, sie wird stärker.

Zweiter Teil

Selbstbetrugbetrug

...

Ich habe Angst davor, dass ich mich in meinem Inneren selbst belügen könnte.

Warum?

Weil ich eigentlich ehrlich zu mir sein will. Und jeder weiß doch, dass das mit dem Selbstbetrug eine Sache ist, vor der man sich hüten muss.

Gibt es diese Sache überhaupt?

Selbstverständlich!

Sprichst Du aus eigener Erfahrung?

Ja und nein. Die eigene Erfahrung ist ja eben sehr unzuverlässig. Und wie gesagt: Es weiß ja nun wirklich jeder, dass der Mensch die Fähigkeit hat, sich selbst zu belügen.

Häufig sind auch Irrtümer so weit verbreitet wie eine Wahrheit. Das "jeder" ist insofern kein Argument. Außerdem bedeutet die Fähigkeit sich selbst zu belügen nicht, dass man die Fähigkeit ehrlich zu sich zu sein nicht mehr hat.

Theoretisch hast Du Recht. In der Praxis aber weiß man allein schon wegen der Möglichkeit, dass man sich selbst belügen kann, überhaupt nicht mehr mit Sicherheit, was man gerade tut. Eine Lüge, der man auf den Leim geht, ist - wenn man ihr wirklich auf den Leim geht - äußerlich ja genauso wie eine Wahrheit.

Ich glaube Du bist derjenige, der hier mehr Theorie produziert als von seinen Erfahrungen zu berichten.

Ich bin nur nicht naiv. Ich weiß, wozu der Mensch im Stande ist. Und die eigene Erfahrung ist, wie bereits gesagt, eben äußerst unzuverlässig - das ist es doch gerade!

Wenn Du nicht auf Deine Erfahrung zurückgreifst, muss diese Überzeugung irgendwie von außen in Dich reingekommen sein. Wie kam diese Idee in Deinen Kopf? Erinnerst Du Dich?

Puh, nein. Bzw. schwach. Ich erinnere mich des ein oder anderen Fragments in einem Gespräch mit verschiedenen, ganz vernünftigen Menschen, in dem ich dieser Idee zum ersten Mal begegnete. Außerdem ist sie einfach logisch. Wie gesagt: Wenn es dieses Selbst-Belügen gibt, dann wissen wir in dem Moment, in dem es passiert ja auch nichts davon! Wir kommen noch nichtmal auf die Idee, dass wir es gerade tun!

Das ist nur die Logik innerhalb dieser Annahme, also nachdem man sie angenommen hat. Und außerdem hätten wir gemäß dieser Logik doch niemals auf diese Idee kommen können.

Nun, man darf nicht allzu schwarz-weiß denken. Ein kleines bißchen kann der Mensch natürlich schon auf seine Erfahrung vertrauen. Aber nur ein kleines bißchen! Er muss verdammt aufpassen!

Und in diesem "kleines bißchen eigene Erfahrung" hat es sich Dir als wahr erwiesen, dass Du Dich selbst belügst?

Ja, ich habe schon das ein oder andere Mal festgestellt, dass ich mich selbst belogen habe.

Und hast Du dann damit weitergemacht?

Mal ja, mal nein.

War es dann aber wirklich noch dieses absolute Selbst-Belügen, von dem Du mir gerade erzählt hast? Also eines, das man sich wirklich überhaupt nicht anmerkt?

Nein, dann natürlich nicht mehr.

Könnte es nicht vielleicht auch sein, dass alles "Sich-Selbst-Belügen" dieser Art ist? Man merkt es eigentlich?

Vielleicht. Aber ein wesentlicher Teil des Problems ist ja auch, dass der Mensch überhaupt ein sehr fragwürdiges Wesen ist. Er ist in einem tiefen Egoismus gefangen. Dieser beherrscht ihn in seinem Innersten: dem Unterbewußtsein. Dort einzudringen ist viel zu kompliziert. Es ist unmöglich.

Das Problem ist in Deinem Weltbild also ein viel Größeres. Die Sache mit dem Sich-Selbst-Belügen scheint jedenfalls gar nicht so absolut zu sein. Die Tatsache, dass Du selbst schonmal festgestellt hast, Dich selbst belogen zu haben, ist doch gleichzeitig auch ein Zeugnis dafür, dass Du den Betrug aufgedeckt hast - also zur Selbst-Erkennntnis fähig bist.

Du stürzst Dich auf meine kleinen Erfolge als wären sie das Maß der Dinge. Dass sie so wenig an der Zahl sind, heißt doch aber nur, dass ich noch voller Lügen bin!

Es scheint mir, als ob es für Dich nur eine Art von Erkenntnis gibt: Die Erkenntnis, sich selbst belogen zu haben oder es zu tun.

Der Mensch ist schlecht und mit Lügen durchsetzt. Es ist seine allererste Aufgabe, sich von all den Lügen in ihm zu befreien. Das hängt mit seiner Schlechtigkeit zusammen.

Gleiche Frage wie vorhin: Wie kam diese Idee in Deinen Kopf?

Auch das sagen viele vernünftige Menschen. Man hört es öfter an vielen Stellen in der Gesellschaft.

Ist auch hier wieder "ein kleines bißchen eigene Erfahrung" an Deiner Überzeugung beteiligt?

Ich könnte hier einige schlechte Taten von mir aufzählen. Glaube mir, es ist leider so.

Du hattest gesagt, es gibt die Möglichkeit, sich von seinen Lügen zu befreien?

Theoetisch ja, praktisch ist das aber fast unmöglich. Es kommt eigentlich nur darauf an, es zu probieren und sein Leben lang zu versuchen. Es ist mehr so eine Art Gottesdienst. Erreichen wird man dieses Ziel bestimmt nicht. Letztlich geht es ja so oder so nur um die Gnade Gottes. Die ist das einzig Wichtige.

So kommt mir alles bisher Gesagte nur wie ein "gedankliches Zeremoniell" vor, durch das Du Dir die Gnade Gottes erkaufen willst. Die Gedanken in Deinem Kopf sind nicht der Suche nach Wahrheit gewidmet - Du willst die Gnade Gottes. Dabei meinst Du, dass Du diese durch eine kriecherische Selbst-Erniedrigung auf Dich ziehen kannst. Mit den Maßstäben eines gesunden Menschenverstands aber beleidigst Du den lieben Gott eher als dass Du ihn würdigst: Du traust ihm zu, dass er an so etwas Gefallen haben könnte.

Ich bin nur bescheiden, eventuell ein bißchen zuviel, aber das ist ja wohl besser als zuwenig! So bin ich auf der sicheren Seite.

Bescheidenheit hat keinen Wert, wenn sie nicht aus einer ehrlichen Einsicht in die Größe der Welt und seiner Rolle in ihr kommt. Auch hat Bescheidenheit nichts damit zu tun, sich als schlecht und verlogen zu betrachten. Was Du tust, entspricht eher einem ruinierenden Irrtum, der da heißt:

"Wenn man schlecht von sich denkt, ist man auf der sichereren Seite."

Dadurch kommt man aber weder Gott noch der Wahrheit über sich selbst näher.

Weg im Unweg?

Suizid aus Leidenschaftslosigkeit

Suizid aus Desinteresse

Suizid wie eine unwillkürliche Reflexbewegung, ein Niesen, ein Husten

Suizid wie das gelangweilte Herumtrommeln seiner Finger auf einer Stuhllehne

Suizid als schalkhafter Akt d. Freiheit

Suizid aus dem Wunsch heraus, das Absolute auszudrücken

Suizid als Symbol für ein Bewusstsein vom unendlichen Überfluß des Lebens - nur so kann man verschwenderisch sein

Suizid als Akt absoluter Eigenverantwortlichkeit

Suizid mit Schadenfreude - nein Mitleid - für all die, die noch ""leben""

...

Russisch Roulette!

(aus Langeweile, als dummer Jungenstreich, mit Schadenfreude, als schalkhafter Akt der Freiheit, als Symbol für ein Bewusstsein vom unendlichen Überfluß des Lebens - als Akt absoluter Eigenverantwortlichkeit...)

das Spiel mit dem Leben

mit einem Schmunzeln, das wohl kein anderer versteht

...

mit der Hoffnung am Rande, vielleicht doch zu überleben

mit der Hoffnung am Rande, vielleicht doch zu überleben und dann stärker und gesünder als vorher daraus hervorzugehen

mit der Hoffnung am Rande, den Durst seines Gewissens, das nach absoluter Hingabe schreit, gestillt zu haben

mit der Hoffnung, vielleicht ein paar Erinnerungen von der jenseitigen Welt aus einer Nahtoderfahrung mitzunehmen

...

gewiss!

da ist eine kleine Tendenz in mir, dass es doch eigentlich schöner wäre, zu überleben.

so eine kleine Vorliebe, eine Vorliebe ohne Leidenschaft, nichts, wofür man sich groß ins Zeug legen würde...

am Rande

...

manchmal kommt es vor, dass jemand sich die Pulsadern aufschneidet, und dann doch noch im letzten Moment gerettet wird

manche legen es darauf an, manche nicht -

und manche hätten nichts dagegen

...

das Spiel darf nicht manipuliert werden; Die Münze muss mutig in die Luft geworfen werden und frei fallen.

* <http://gedankenfenster2.blogger.de/stories/1632852/>

Fortune of War

"I'm sorry, this is maybe a little weird now, but I have another free ticket for the opera house: Air Supply is playing."

Plötzlich stand da ein junge Dame vor mir. Ich war gerade auf einer Bank mit dem Verspeisen meines Hamburgers beschäftigt gewesen und hatte nicht bemerkt, wie sie sich angenähert hatte.

Was hatte sie gerade gesagt? "...free ticket... opera house" war das einzige, das auf Anhieb hängen geblieben war.

Ein aus Mangel einer besseren Idee geäußertes "Sorry?" ließ sie sich wiederholen. Diesmal machte sie ein, zwei Sätze mehr, doch es blieb wiederum nicht viel mehr als "...free ticket... opera house" hängen. Ich war viel zu perplex, um richtig denken zu können.

Ich wiederholte in fragendem Tonfall, was ich verstanden hatte. Die Dame bejahte es und fügte wieder ein paar Details bezüglich der Veranstaltung an, die wieder komplett an mir vorbei gingen.

Ich wandte mein Blick also von ihr ab und versuchte einen klaren Kopf zu gewinnen. Vom allerersten Moment an, in dem die Worte "free ticket" und "opera house" in mein Bewusstsein gefallen waren, hatte sich mein Denken in zwei Richtungen aufgespalten. Die eine Hälfte meines Hirns beschäftigte sich bereits mit der Frage, was dies nun schon wieder zu bedeuten hatte – die andere versuchte praktisch zu bleiben und behielt im Blick, dass ich dieser Dame möglichst bald ein "Yes" oder "No" schuldig war. Gleichzeitig hielt ich die sachliche Seite dieser Entscheidung aber für ziemlich unwichtig.

"Hang on... Can I walk a little with you?", sagte ich etwas ungeschickt. Nachdem sie sich nun oft genug wiederholt hatte, wollte ich sie nicht so vor mir stehen lassen, während ich nachdachte. Außerdem fiel mir beim Laufen das Denken leichter. Ich stand also auf und wir gingen ein paar Meter.

Mir wurde schnell klar, dass es im Grunde nur ein kleines Problem für mich gab. "So normally, I would immediately say yes to you now... but... at the moment I am living at a place quite far away from central Sydney. It takes an hour to get to the closest train station and then I even need to be picked up by a car to get to the place. I have an appointment at this train station at 10 p.m. and if I miss that I don't know how to get home..."

Ich konnte noch nichteinmal richtig ausreden, als sie mir die Lösung für mein Problem in die Hand drückte:

"You can go to Perth with it." – sie reichte mir einen Taxigutschein für beliebig viele Kilometer; wahrscheinlich eine VIP-Sache. Madame hatte die Konzertkarten und den Gutschein selbst erst wenige Tage zuvor geschenkt bekommen. Sie arbeitete im ältesten Pub von Sydney, genannt „Fortune of War“, und zwei Bandmitglieder der Gruppe Air Supply waren dort ein Bier trinken gewesen.

Ich blieb stehen. Bereits den Taxigutschein in der Hand haltend (in der linken immernoch meinen Hamburger) stand ich nun vor ihr. Ich zog meine Stirn kraus und schaute sie fragend an. Sie lachte kurz und grinste.
Nicht mehr als zehn Minuten später saß ich mit ihr im Sydney Opera House.
Und dann lernte ich Air Supply kennen...

In der Pause ein kurzes erstes Gespräch darüber, warum ich eigentlich in Sydney bin:
"Well, that's way too complicated. I would need to talk for half an hour.", sagte ich.
Es war gewiss eine Übertreibung, doch entsprach sie meinem Gefühl.
"Give me a general impression.", sagte sie.
Ich überlegte kurz und sagte dann: "I am following signs."
Dann gab ich ihr die wesentlichsten Informationen. Es gelang mir irgendwie, es so knapp und sachlich darzustellen, dass es glaubwürdig war und sich nicht allzu sonderbar anhörte.

Nach dem Konzert spazierten wir eine Weile durchs nächtliche Sydney. Sie zerstreute relativ früh irgendwelche Aussichten, diese Nacht noch mehr zu unternehmen. Sie hatte am nächsten Tag zu arbeiten und hatte für den Abend bereits eine Abschiedsparty für einen Freund eingeplant, bei der sie unbedingt fit sein wollte. So stiegen wir dann bald ins Taxi, um erst sie und dann mich nach Hause zu bringen. Es war dies die logische Reihenfolge, denn sie wohnte 10 Minuten weit weg und ich eine Stunde. Während sie aber so im Taxi saß, kam ihr zu Bewusstsein, dass es doch eigentlich schade um den schönen Gutschein wäre, wenn sie ihn jetzt nur so wenig nutzen würde. Da sie diesen Gedanken geäußert hatte, schlug der freundliche Taxifahrer sogleich vor, dass er doch erst mich Zuhause absetzen könne und danach sie. Madame stimmte dem zu, und dies hatte letztlich zur Folge, dass der Taxifahrer so glücklich über sein Riesendeal zu Feierabend war, dass er uns zu McDonald's einlud: Drive Through im Taxi...

Und so kam es, dass ich an einem einzigen Tag drei mal eingeladen wurde, nur weil ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort saß.
Es war dies der Tag, an dem ich mich zum ersten Mal traute, an die Tür von A. zu klopfen aber leider niemand da war.

Dritter Teil

Ich muss zugeben: Wenn ich Nietzsche lese, begreife ich den Zusammenhang zwischen den einzelnen Fragmenten seiner Schriften in der Regel nicht. Ob das Buch „Morgenröte“, „die fröhliche Wissenschaft“, „Jenseits von Gut und Böse“ oder sonstwie heißt: Bei den allermeisten Kapiteln drängt sich mir kein zwingender Grund auf, warum dieses denn genau in diesem Buch stehen muss und warum es nicht auch in einem der anderen erscheinen könnte. Es kann für diese Tatsache natürlich zwei Gründe geben: Erstens, ich bin einfach nicht schlau genug bzw. habe mich nicht intensiv genug mit ihm auseinandergesetzt. Oder zweitens, es gibt wirklich gar nicht so viel zwingenden Zusammenhang in Nietzsches Werken. Ich habe den Verdacht, dass *ether* letzteres der Wahrheit entspricht, dass dies aber in keiner Weise negativ auf Nietzsche zurückfällt. Es liegt meiner Meinung nach in der Natur „praktischer Philosophie und Psychologie“, dass die Zusammenfassung dieses Wissens zu Subthemen schwer bis unmöglich ist, ja dass überhaupt jede Zusammenfassung schwer bis unmöglich ist. Für eine Zusammenfassung bräuchte man das Fundament bzw. die höchste Spitze der Wissenspyramide, doch dieses fehlt uns – oder es ist eine Sache persönlicher Gewichtung, sodass es hier keine allgemeingültige Antwort gibt und das Zusammenschweißen der Fragmente genauso in der Hand jedes einzelnen liegt wie die Wahl seines weltanschaulichen Fundaments.

Sich hier aus öffentlicher Rede rauszuhalten kann also zweierlei interpretiert werden. Negativ betrachtet ist es Faulheit, Unwissenheit, Kraftlosigkeit. Man drückt sich vor einem Kraftakt oder ist nicht fähig dazu. Positiv betrachtet ist es Ehrlichkeit und Toleranz. Es ist ehrlich, insofern man darauf verzichtet, sein Unwissen mit Floskeln zu kaschieren, und es ist tolerant, insofern diese Zurückhaltung Raum für die Theorien anderer lässt.

Ich persönlich habe an dieser Stelle das Gefühl, dass ich mir ein klein wenig mehr Erklärung erlauben darf und muss – und sofern mir der Leser die Freiheit gewährt, noch nichtmal die Wahrheit über mich selbst wissen zu müssen, will ich dies auch tun.



Sei Du selbst. Sei in allem, was Du tust, ein Künstler.

Emotion als gröbere Form von Bewusstsein. Reines Bewusstsein als feinere Form von Emotion.

Oder sie sind doch noch eigenständiger, Ur-Phänomene mit eigener Seins-Art?

Ich glaube an die Fähigkeit und den Wert des Problem-Lösenden-Denkens im Menschen.

Kein einziges unserer Bedürfnisse ist schlecht.

Kein einziges unserer elementaren Bedürfnisse ist schlecht. Jedes seinshafte Gefühl in einem ist gut.

Wir, die wir uns den Spruch „Lasst die Toten von den Toten begraben“ gefallen lassen müssen...

Man suche die Randbereiche der Kontrolle auf und genieße den Tanz auf Messers Schneide.

Ich habe Lust nach allerradikalstem Ausdruck.

Fragment 1:

Nicht nur die Welt der Gedanken, Ideen und Bedeutungen ist fragmentiert. Es ist – so zumindest die Theorie von einem Herrn Gurdjieff und einem Schamanen namens Don Juan – auch unser Sein mit all seinen Emotionen, Empfindungen und Bewusstsein fragmentiert. Es ist wechselhaft und unbeständig. Es ist kein ganzes Stück, sondern ein mehr oder weniger loses Bündel von einzelnen Seinsaspekten (Energiefeldern, Energiearten).

Es gibt also eine Zersplittertheit im Sein wie im Denken. Dass dies womöglich in einer tieferen Ursache begründet ist, bzw. dass dies die zwei Seiten einer Medaille sind, ist eine Theorie, die ich mag.

Liebe:

Ich schreibe dieses Buch aus Liebe und ich habe die echte, tiefe und freudvoll rasende Tatabsicht zum Freitod das erste Mal kennengelernt als ich mit ansehen musste, wie ein mir heiliger *Wert* in den Schmutz gezogen wurde. Es war der Wert der sich restlos opfernden Liebe.

Dass es sich damals lediglich um ein Missverständnis gehandelt hat, ist natürlich irrelevant. Meine Dummheit, die immer davon ausgeht, dass die Menschen die sich restlos opfernde Liebe meinen, wenn sie von Liebe reden, tat mir damit vielleicht sogar einen Gefallen.

Verstand & Herz:

Ein jeder hat ein eigenes Sein und einen eigenen Verstand. Kants Wahlspruch der Aufklärung „Habe Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen“ bezieht sich nur auf die eine Hälfte des großen Kuchens.

Tastsinn:

Ich fordere den Leser dazu auf, eine bessere Kapitelüberschrift als „Tastsinn“ zu finden, oder, falls hilfreich, auch das komplette Kapitel gemäß der eigenen Vorstellung umzuschreiben. Diese Forderung hat einen Hintersinn, der mit dem dieses kleinen Kapitels identisch ist.

Wahrheitsglaube:

Das Ego gefällt sich in der Vertretung exzentrischer Standpunkte. Es schmückt sich mit ihnen wie der Körper sich mit Kleidern schmückt. Gedanken, bei denen man aufgrund ihrer vordergründigen Sinnlosigkeit *einfach mal so* auf einen

„verborgenen“ tieferen Sinn schließt, gehören nicht selten zum letzten Schrei gegenwärtiger Gedankenmode. Hier ist der Philosoph Müllmann, Kammerjäger, Arzt, Reparatuer. Er kommt nicht und bringt etwas, sondern er muss Schmutz und Viren entfernen. Ich habe diesen „letzten Schrei“ richtig mitbekommen?: Es gibt keine Wahrheit?

Das offensichtlichste Gegenargument habe ich bereits gegeben: Je stärker (und flacher) man an diesen Satz glaubt, desto stärker widerlegt er sich selbst. Er ist eines von diesen „dreieckigen Vierecken“ im Denken des Menschen und – es scheint, als ob man dies dazu sagen müsste – solche zu haben ist nichts Erstrebenswertes. Ich will nicht alle Zweifel an der Erkenntnisfähigkeit des Menschen pauschal als komplett unsinnig hinstellen, doch ist es mein Anliegen, diesen Zweifeln auch mal ein Kontra zu geben. Die Zweifel scheinen mir übermäßig verbreitet und stets in Verbund mit einem betont negativen Menschenbild aufzutreten. Viele Menschen sind aus Mangel an Selbstvertrauen wie getrieben davon, sich ihre „Selbstkritik“ beweisen zu wollen und verlassen damit die wunderschön klare Spur eines Menschen, der einfach nur das „Schauen“ übt. Sie vergraben sich unter niemals durchdachten Theorien, die den Glauben an die eigene Erkenntnisfähigkeit angreifen, und konzentrieren sich mit Vorliebe auf das, was alles schief gehen könnte.

Daher also mein Kontra: Es gibt Wahrheit. Es gibt Wirklichkeit. Wir haben die Fähigkeit zu erkennen und zu wissen, genauso wie wir natürlich auch die Fähigkeit zum irren haben. Wie weit man damit als Mensch kommen kann, kann man entweder ausprobieren oder man lässt es bleiben. Mein Weg ist offensichtlich der eines intensiven Versuches.

Willkür:

Vielleicht der Beitrag, bei dem ich am wenigsten weiß, wovon ich rede (vielleicht!). Ich vermeide es für gewöhnlich, Dinge zu sagen, die dein Eindruck erwecken, man habe *den* Kunstgriff gefunden, oder eine Wahrheit, die *den* Weg aufzeigt. Hier aber lehne ich mich ein bißchen mehr aus dem Fenster als sonst. Betrachte man das Kapitel nicht als etwas so Großes! Ich wollte nur an etwas erinnern, das mich selbst immer wieder in Erstaunen versetzt: Das Ausmaß der Willkür in unserem eigenen Denken und Fühlen. Das Ausmaß der Freiheit, die

Menge der Möglichkeiten, die von Natur aus gegeben sind – und die erstaunliche Härte, mit der wir uns auf ein, zwei Denkwege festlegen, die wir nicht ein einziges Mal gründlich durchdacht haben.

Doch dann gibt es eben auch die ganz anders zu bewertende Willkür des Herzens (des Seins). Die Willkür im Leben-Wollen z.B.... und die Willkür bloßer Freude aus dem Nichts... hier will ich mich gleich nochmals mit einer gewagten Theorie aus dem Fenster lehnen: Werde ich wohl deswegen sterben, weil es mir an Willkür fehlt? Und fehlt es mir an Willkür, weil ich immer nur meine Liebe zur Wahrheit gepflegt habe – die naturgemäß vor jeder (eigenen) Willkür flieht?

Die Liebe zu Gott schließt nach Jesus irgendwann einen „Kreuztod“ notwendigerweise mit ein. Vielleicht gilt das gleiche für die Liebe zur Wahrheit. Und vielleicht ist die Liebe zu Gott und die Liebe zur Wahrheit ein und dasselbe... Auch das sind alles sehr gewagte Thesen.

Glaubensglaube:

Es ist eigentlich überflüssig, dies zu erwähnen, doch ich sage es lieber einmal klar: Ich habe nichts gegen „Glauben“ – nur gegen den Glaubensglauben, der sich nicht auf Erfahrung berufen kann:

Johannes 4:48:

Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubet ihr nicht.

Und ich sage, dass ansonsten gilt:

Wenn Du glaubst, Du glaubst, dann glaubst Du nur, Du glaubst.

Eine gewisse „Liebe zur Rekursion“ habe ich dem Menschen unterstellt – doch ich meinte selbstverständlich Dummheit und Oberflächlichkeit damit. Wie leicht unser Verstand zu verwirren ist, wenn man ihm den Gefallen tut, seinen „Zeigefinger“ auf sein eigenes Reich zu richten und obendrein noch zu behaupten, dass diesem Reich und diesem Finger eine besondere Macht innewohne! Er hält sich für schlau,

gar genial, wenn er diesem Glaubenssatz folgt. Wieder gefällt sich das Ego in der Vertretung exzentrischer Standpunkte...

Ich möchte tief religiösen Menschen im üblichen Sinne des Wortes nicht Unrecht tun: Der Glaubensglaube kann natürlich auch durch eine tiefe emotionale Begeisterung entstehen. Ich habe dies an mir selbst erfahren, der bei Lektüre des Evangeliums an vielen Stellen tief und euphorisch berührt werden kann. Die darin enthaltenen Botschaften sind teilweise so großartig, dass ich sie mit einem Schmunzeln als „zu schön um wahr zu sein“ bezeichnen möchte. Doch man erliegt eben leicht einer subtilen Gefahr; der Gefahr unter den Einfluss des Eifers zu gelangen. Und mit diesem Eifer tappt man dann nur noch schneller und heftiger in die Falle des blinden Glaubensglauben.

Man beachte auch die unterschiedlichen Spielarten des Glaubensglauben. Es sind nicht nur Christen betroffen, die einige unglücklich formulierte Bibelstellen wortwörtlich auslegen. Es gibt neben den anderen Religionen mit ähnlichem Glaubensdruck auch Esoteriker, Philosophen, sogar Buddhisten, die mit mehr oder weniger subtileren Formen des Glaubensglauben herumlaufen. „Wir sind was wir denken.“ ist z.B. so eine berüchtigte Formel, die sehr häufig in einem blinden, nicht auf Erfahrung beruhenden Glaubensglauben mündet. Sie wird gerne geglaubt, ohne sie vorher verstanden oder bestätigt gesehen zu haben.

Selbstbetrugbetrug:

Wer will es wagen, am feigen Wahnsinn mittels „Logik“ festzuhalten?:

„Es ist trotzdem immernoch besser, sich zu unterschätzen als sich zu überschätzen! Gut von sich zu denken und später festzustellen, dass dies "falsch" war, ist gefährlich! Schlecht von sich zu denken und später festzustellen, dass man doch viel besser wahr, als man dachte, ist selbstverständlich okay, ja es adelt einen sogar potentiell!“

Wie hartnäckig schwingt bei dem Ganzen doch ein tiefes Mißtrauen in die Fähigkeit mit, *die Realität einfach nur so aufzufassen, wie sie ist*. Es scheint, ausgemachte Sache zu sein, dass man sich auf seine eigene unmittelbare Wahrnehmung nicht verlassen kann und so konzentriert sich sein gesamtes Streben auf irgendwelche kompensierende Möglichkeiten, Tricks und Umwege...

(In Ergänzung dazu gibt es sehr häufig die Anfälligkeit für den Glaubenssatz, man müsse sich selbst, d.h. *sein inneres Tun*, in einer ganz besonderen Weise manipulieren...)

Weg im Unweg:

Ich hasse simplifizierte Bewertungen des „Lebens“ – ich hasse simplifizierte Bewertungen des „Todes“. Wer vergreift sich hier seine Finger an Themen, über die zu reden er vielleicht noch nichteinmal ein Recht hat?

Wer von uns kann das Leben bewerten? Wer von uns kann den Tod bewerten?

Ein Fehler in der Auseinandersetzung mit „Leben“ und „Tod“ ist, nur diese beiden Dinge zu betrachten als gäbe es nichts außerhalb, überhalb oder innerhalb von beidem, das vielleicht sogar noch wichtiger ist. Das, was *wir* Leben und Tod nennen, ist eingebettet in ein größeres Phänomen. Und es enthält etwas, das noch wichtiger als das Gefäß, noch wichtiger als die Schaubühne ist: die Emotion.

Ich will als selbstverständlich voraussetzen, dass alle von uns am Ende doch irgendwie an die Unsterblichkeit glauben. Ich will niemanden mit diesen Worten etwas aufzwingen, doch gibt es für mich keine Alternative, dies so zu sehen. Der Tod ist letztlich nur eine Idee und kein reales Prinzip.

Habe ich bisher von meinem Freitod als Kulisse für mein Buch geredet, so ist dies einerseits eine sehr zutreffende Analogie, doch scheint sie mir auch irreführende Assoziationen bei sich zu führen, die entkräftet werden müssen.

Der naheliegendste Irrtum müsste bereits aus dem Weg geräumt worden sein: Nein, die Kulisse ist unter Umständen gar keine fiktive! Wir können uns nicht darauf verlassen, in einem Theatersaal zu sitzen, in dem wir auch die schrecklichsten und traurigsten Geschichten noch mit einem Lächeln aufnehmen können, weil sich ja alles als ein Traum herausstellen wird – außer natürlich, wir glauben daran, dass unsere ganze Wirklichkeit einem Traum ähnelt, der in einer höheren Wirklichkeit aufgehoben ist...

Ein zweiter möglicher Irrtum ist, die Kulisse nur als Beiwerk zu verstehen, die nicht weiter beachtet werden muss, weil das Wesentliche ja vor ihr passiert. Mir scheint, als ob auch die gegensätzliche Sichtweise möglich ist: Was vor der Kulisse passiert, dient der Huldigung und Würdigung der Kulisse. Die Kulisse ist ein Altar. Sie ist das Kernstück.

Hier scheiden sich die Geister...

Die einen gehen mit – die anderen nicht. Die einen können mitgehen – die anderen nicht.

„Wer sein Leben hergibt, wird es erhalten. Wer sein Leben festhält, wird es verlieren.“ wäre der Leitgedanke, an dem ich mich orientieren würde, und der selbstverständlich mit Bezug auf die geistig-psychische Ebene verstanden werden muss.

Davor ein letzter Gruß ans Leben, d.h. ans diesseitige Leben, ein Dank, ein Luftkuss hinaus in den Wind. Dann ein mutiger Schnitt und *Erfahrung* stürzt auf einen ein.

Eine ganz und gar, restlos freiwillige Lebensbejahung erscheint mir unendlich viel mehr wert als eine erzwungene.

DASS ICH DIESE WELT DURCHAUS LIEBEN KANN...

**Eine zu starke intellektuelle Auseinandersetzung mit dem (Frei)tod ist nicht gut.
Der Prozess kann sich im Verstand verhärten und die Herzensenergie verloren gehen.**

Fortune of War:

(Mein Kampf war und ist vorrangig ein innerer. Es gibt hier Kämpfe, die Früchte tragen können und solche, die dies nichtmal ansatzweise leisten.)

Die oben geschilderte Geschichte ist mir tatsächlich so geschehen. Ich bin der Meinung, dass man solche Ereignisse in seinem Leben anziehen kann, wenn man Dinge tut, die für die eigenen Verhältnisse mutig sind.

Ein Ereignis ähnlich erstaunlicher Art ereilte mich wenige Monate später. Es ging damals nicht direkt eine mutige Handlung voraus, wie dies vor meinem Flug nach Australien geschehen war, doch könnte sie mit einem etwas weiteren Verständnis von Mut auch wieder dadurch „erklärt“ werden.

Es begann jedenfalls wieder damit, dass ich auf einer Bank saß. (s. 4. Teil)

Worüber ich nichts oder zu wenig geschrieben habe...

Wege...

(Irgendwie ein Thema, das ich sehr schwer zu greifen finde. Noch nie hat mir die intellektuelle Auseinandersetzung damit etwas gebracht. Und doch glaube ich, dass dies eigentlich möglich sein müsste...)

Energie...

(Dieses Wort, dieses Thema, hätte auf jeden Fall ein eigenes Kapitel verdient gehabt, allein schon um die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Die Wichtigkeit von Energie, die zentrale Rolle, die sie in unserem Leben spielt, scheint mir den Spruch zu rechtfertigen, dass Energie der Sinn hinter all unserem Tun ist – zumindest als *eine* mögliche Sichtweise.)

Zeichen...

(Was tun, wenn der liebe Gott einen von zwei Seiten her ruft?
Zwei Quellen kenne ich, bei denen es mir möglich ist, Gott dahinter zu vermuten: Mein Gewissen, mein innerstes Gefühl – und äußere Zeichen. Zuerst kannte ich in meinem Leben nur ersteres, später lernte ich, dass es auch das zweite gibt. Bezüglich beider Quellen scheint es mir, dass man einen Lernprozess durchlaufen muss, oder auch einen Heilprozess. Was das eigene Gewissen und Gefühl angeht, so bedarf es hier in den meisten Fällen einer Schulung und einer immer wieder erneuerten Entscheidung für den Mut, auf es zu hören, sowie Übung, um auch alle Aspekte eines Gefühls, eines Wunsches oder Willens mitzubekommen. Bezüglich Zeichen muss man eigentlich nur verstehen, dass es sie in der Tat gibt. Was man aber machen soll, wenn einem Zeichen und inneres Gefühl in zwei entgegengesetzte Richtungen weisen, ... das weiß ich eben auch nicht so recht. Ich glaube, dass es letztlich dann doch immer das Gewissen, das Gefühl, sein muss, das entscheiden sollte. Im übrigen habe ich auch oft genug Zweifel an der Intelligenz hinter einem Zeichen; manchmal scheinen sie mir auch nur das Ergebnis geistig-mechanischer Gesetze zu sein, bei denen im Kampf unterschiedlicher Willenskräfte einfach die Summe aller entscheidet...)

Vierter Teil

Kein Sündenfall

Ich sitze auf einer Bank in einem Park. Von weitem sehe ich zu meiner linken einen Blinden, der einen etwas verwirrten Eindruck macht. Obwohl er Blindenstock und Hund zur Unterstützung hat, zieht es ihn immer wieder ganz an den rechten Rand des Weges und immer wieder stochert sein Blindenstock einen kurzen Moment im Gras herum, das dort wächst. Nur ein bis zwei Meter geht er in der Mitte des Weges entlang, um sogleich wieder zum Rand zurückzukehren. Er kommt auf diese Weise näher bis er schließlich nur noch einen Meter von mir entfernt ist. Ein Eingreifen scheint unausweichlich, doch ich zögere. Als er schließlich mit seinem Stock gegen meinen Fuß stößt, fällt mir nichts Besseres als ein halblautes "ups!" ein.

Der Blinde eröffnet das Gespräch:

"O hallo, entschuldigen Sie bitte. Es ist mir sehr unangenehm, dass ich Sie das frage, aber ich bräuchte jemanden, der mir dabei hilft, den Spielball für meinen Hund wiederzufinden. Ich habe den Ball irgendwo in die Büsche geworfen und er kann ihn nicht finden. Ich habe ihn schon länger suchen lassen."

"Hier in der Nähe?"

"Ja, es gibt hier doch noch einen anderen Weg. Da ist es mir passiert."

"Der Weg direkt hinter mir?"

"Ja, genau."

In dem betreffenden Abschnitt des Parks verlaufen zwei Wege getrennt durch ein paar Büsche und einen etwa hüfthohen Ebenenunterschied parallel zueinander. Die Bank, auf der ich sitze, befindet sich zwischen beiden Wegen auf der höheren Ebene.

Ich sage irgend etwas wie "gut" oder "okay" – jedenfalls schlage ich einen sehr optimistischen, positiven Tonfall an. Mehr oder weniger schweigsam begeben wir

uns also zum Anfang des Weges, den er erwähnt hatte. Sehr bald befinden wir uns an der Weggabelung.

"Ich habe an der betreffenden Stelle ein Handtuch fallen lassen.", sagt er. Wenig später sehe ich es schon, ungefähr 20 Meter vor uns. Als wir angekommen sind, hebe ich es auf und gebe es ihm. Ich beschreibe es genau:

"Ich gebe es Ihnen jetzt in die rechte Hand", doch er streckt diese schon aus, bevor ich den Satz zuende spreche; er hört mich auf seiner rechten Seite sprechen.

Ich schaue mich nun an der betreffenden Stelle um und suche nach dem Spielball des Hundes, von dem ich noch nicht weiß, wie er genau aussieht. Ich blicke erst noch einmal den Weg entlang, den wir gekommen sind, inspiziere dann den Rand dieses Weges und konzentriere mich schließlich auf die unmittelbare Umgebung unseres Standorts – und da ist er schon! Ein Ball in einem knalligen Rot hängt in ungefähr anderthalb Meter Höhe vor uns im Busch. Er ist mit einer Schlaufe versehen, durch die man ihn leichter werfen kann, doch ist genau die Schlaufe auch der Grund dafür, dass er sich im Busch verfangen hat. Der Ball hängt dort wie ein roter Apfel.

"Da! Ich hab hin! Dort ist er.", sage ich. "Allerdings komme ich da nicht so ohne weiteres heran..."

"Vielleicht hilft Ihnen mein Stock?", fragt der Blinde.

"Nein, ich glaube, ich muss einfach nochmal auf die andere Seite klettern. Von dort kann ich ihn bequem erreichen."

Ich bahne mir also meinen Weg durch die ein, zwei Sträucher, steige den hüfthohen Ebenenunterschied herauf, pflücke den Ball vom Baum und kehre wieder zum Blinden zurück. Der Hund nimmt sein Spielzeug schwanzwedelnd in Empfang und ich quittiere die Szene:

"So, jetzt hat er ihn wieder!"

Sodann trennen wir uns sehr rasch wieder voneinander. Er bedankt sich noch einmal und sagt, dass er hier nicht noch einmal spielen wird. Ich versuche abermals, ihm durch meinen Tonfall zu signalisieren, dass ich ihm sehr gerne geholfen habe und wünsche ihm einen guten Tag.

Ich liebe es, einem Blinden einen Apfel vom Baum zu pflücken und ihn seinem Hund zu geben. Überhaupt liebe ich das Pflücken von Äpfeln. Ich pflücke so gerne und so viel, dass ich sie selbst alle gar nicht essen kann. Es scheint meine Berufung zu sein, Äpfel zu pflücken...

Es wurde schon einmal davon berichtet, dass ein Mensch einen Apfel von einem Baum pflückte, und dass dies ein Baum der Erkenntnis gewesen sein soll; ein Baum, der „uns die Augen auftat“. Ich aber habe den Verdacht, dass in diesem Bericht absichtlich oder unabsichtlich eine Lüge eingebaut wurde. Es handelte sich in diesem einen speziellen Fall nicht um einen Baum der Erkenntnis, sondern um einen Baum der Illusion – eine so perfekte Illusion, dass einem dieselbe im Nachhinein eben als Erkenntnis erscheint...

Das Essen von Früchten von Erkenntnisbäumen halte ich in jedem Fall für eine gute Sache... Ich glaube, es ist unmöglich, hierüber in Konflikt mit Gottes Willen zu geraten. Eher im Gegenteil.

Der Leser befrage seinen Hund und seine Seele dazu.

Parsifal

Ein Parsifal definiert sich für mich im Kern über eine einzige Grundsatzentscheidung, die er irgendwann seinem Leben zugrunde legt: Die Entscheidung für die Suche nach Wahrheit auf dem allerbedeutsamsten Feld der Religion, Philosophie und Psychologie. Untrennbar damit verbunden: die Entscheidung, im Zweifelsfall immer nur auf sich selbst zu hören. Diese *eine* Grundsatzentscheidung setzt er sich ins Herz und mit dieser geht er, wenn ihn nicht eine *eigene* Einsicht davon abbringt, bis ans Ende der Welt.

Hinzu kommt die Eigenschaft des Narrenseins. Sie ergänzt sich für mich zum bisher Gesagten fast wie die eine Seite einer Münze zur anderen – und dies finde ich selbst recht erstaunlich, denn eigentlich möchte ich doch eine ganz andere Botschaft verbreiten als die, die sich auf dem ersten Blick aus dieser Verbindung ableitet: Ein Wahrheitssucher ist *nicht* aufgrund seiner Wahrheitssuche automatisch

ein Narr – und es sind nicht nur Narren, die sich diesem Ziel verschreiben – in einem *Parsifal* aber sind diese Eigenschaften vereint. Vielleicht ist dies die einzige Möglichkeit der Reinheit. Wer nach der *höchsten* Wahrheit fragt, muss als Narr an das Tor der Weisheit klopfen. (*Klingt dies logisch?*)

Vorwort

Sofern es meine Aufgabe ist, den Leser mit neuen Gedanken zu versorgen, bzw. alte Gedanken in einem neuen Licht erscheinen zu lassen, ergibt sich daraus für mich die Notwendigkeit, den Leser zu kennen, denn ich muss ein Gefühl dafür haben, was alt und was neu für ihn sein könnte. Ich meine, dass ich dies zu einem gewissen Stück tue, da ich ein paar fundamentale Grundeigenschaften mit ihm teile. Gleichzeitig möchte ich den Leser aber daran erinnern, dass der Hauptkenner seiner selbst eben auch er selbst sein sollte, und dass ihm konsequenterweise auch die Position zukommen sollte, das letzte Wort über sich selbst zu sprechen. Wer sich dafür noch nicht reif genug fühlt, oder wer fühlt, dass er seine Hausaufgaben auf dem Gebiet der Selbsterkenntnis und Selbstbehauptung noch nicht genügend abgearbeitet hat, der gehört zu der problematischen Gruppe von Lesern, deren Anwesenheit ich hier mit gemischten Gefühlen betrachte.

Ich bin der Meinung, dass diese Gruppe 99% meiner Leser ausmacht. Wer mich hierin korrigieren möchte, der möge dies tun. Oder er tut es nicht, ist sich aber gleichzeitig darüber gewahr, dass sich der Autor dieses Buchs selbst zu dieser Gruppe zählt. Und vielleicht hättest Du dieses Buch rückwärts lesen sollen.

Nachträge

1.

Denke ich an ein nächstes Leben, so freue ich mich, wenn ich daran denke, einen neuen Körper zu erhalten, mit frischer Energie für so viel Kreativität wie in einem Menschenleben nur möglich ist – doch ich verzage fast, wenn ich an all den Wahnsinn denke, durch den ich mich wahrscheinlich erneut durchzukämpfen habe. Und so wünsche ich mir, dass mir der Liebe Gott eine bessere, zielgerichtetere Erziehung für das nächste Leben mitgeben möge. Er möge mich wieder die Meditation lehren, doch er möge mich diesmal ein klein wenig früher die Emanzipation, den Mut und die Idee von der unbedingten Widmung eines Kriegers lehren, sowohl im Denken als auch im Sein. Er möge mich die Harmonie zwischen Körper und Geist, zwischen Herz und Verstand lehren. Er möge mir die Idee der Gedankenmalerei zukommen lassen.

Osho, Gurdjieff, Seth / Jane Roberts, Ernst Jünger, Robert Monroe, Max Prantl, Douglas Adams, Jesus, Buddha, Nietzsche...

All das waren schon sehr gute Begleiter / Helfer, doch ich wünsche mir noch bessere und einen Mentor, der die Auseinandersetzung intelligent fördert.

2.

Der für mich wesentliche Kampf ist nicht der zwischen Leben und Tod. Der wesentliche Kampf ist der zwischen Selbst-Vertrauen und Selbst-Misstrauen. In meinem Fall ist das Thema des (Frei)Tods nur das Mittel, durch das dieser Kampf bis zum äußersten getrieben wird. Die Frage, ob man auf seine innere Stimme hören soll, wird hier auf eine scharfe Probe gestellt. Bisher meine ich diese Probe nicht bestanden zu haben. Natürlich habe ich dieses Problem auch schon in weniger fundamentalen Entscheidungsfragen erlebt.

3.

Dem Leser wünsche ich, dass er fähig ist, angstfrei auf seine innere Stimme zu hören.

4.

Eigentlich wollte ich mein Buch und all mein Streben ja immer auf das vermeintlich *eine große Ziel* ausrichten: Den Weg zum „anderen Bewußtseinszustand“. Ich dachte immer, es gibt nichts Wichtigeres als ihn sichtbar zu machen und dadurch zu ebnen und leichter begehbar zu machen. Nun aber scheint es so zu sein, dass ich von diesem Ziel abgelassen habe. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, doch wußte ich das über gegenteilige Annahme auch nie wirklich. Der „andere Bewußtseinszustand“ war zwar immer sehr beeindruckend gewesen und die Techniken, die mich ansatzweise dorthin führten, hatten sich als funktional erwiesen – doch fehlte mir die restlose Überzeugung bezüglich der Exklusivität des Ziels. Die Überzeugung, die in mir war, war nur eine antrainierte, angelemte, und es war eben nicht der Fall, dass hier eine Erinnerung an etwas ausgelöst wurde, das in meinem Inneren schon immer vorhanden war. Rückblickend meine ich sogar, es war ein subtiler Fanatismus.

5.

Man lese „Per Anhalter durch die Galaxis“, „Rundfunkreportagen aus dem Jenseits“, „Das Abenteuerliche Herz. Erste Fassung“.

6.

Man schaue „Thelma und Louise“.

7.

Der Freitod ist nichts Cooles, nichts, das hip ist, nichts, das man aus „Begeisterung“, einem Stimmungshoch oder Stimmungstief heraus tun sollte. Der religiöse Freitod ist eher eine ernste und schöne Angelegenheit. Wer den Ruf seiner inneren Stimme hört, sollte ihr folgen. Das ist im Kontext des religiösen Weges alles.

8.

Noch ein Nachtrag zum Thema Glaubensglaube: Der ganz „normale“ Glaube an Gott geht darüber verloren. Er wird zumindest geschwächt.

9.

Eine Anweisung, von der ich mir erhoffe, dass unter allen möglichen Wirkungen, die die Lektüre meines Buches nach sich ziehen könnte, nur die positiven übrig bleiben:

Versuche man absolut nichts in die Praxis umzusetzen, das einem nicht 100%ig klar einen praktischen Weg plastisch vor Augen zeichnet. Am sichersten sind die Wirkungen und Verhaltensänderungen, die sich praktisch automatisch umsetzen. Am sichersten sind auch die diejenigen Gedanken, bei denen man nichts zu überdenken hat und keine Zweifel bezüglich der Bedeutung hat. Gedanken, die einen tief berühren und in denen man die Wahrheit weitestgehend konfliktfrei spürt.

Wenn nach diesen Kriterien gemessen, nichts übrig bleibt, dann war mein Werk eben mehr Unterhaltung als Wegweiser.

10.

Aus Mattheus 7:

12. Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten.
13. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln.
14. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden.
15. Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.
16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?
17. Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte.
18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.
20. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.
21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.

11.

Es sehe ein jeder zu, dass er den größtmöglichen Vorteil aus meinem Tode zieht.



Zeichnung von Marco Finkenstein
figurenbrut.blogspot.de